

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Genesfelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Btg.-Katalog Nr. 2573.)

Für die Mäner des Weltpostvereins DM. 1.25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: **Konrad Müller, Schenck-Verlag**, wohnhaft alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. **Redaktionschluss: Dienstag.**

Insertion.

Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsangehörigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinstimmung.

Zum internationalen Londoner Arbeiterkongress.

(Schluß.)

Wer könnte leugnen, daß auch die deutschen Gewerkschaften, trotz ihrer höheren prinzipiellen Reife, in den Hauptfragen der Organisation und der Taktik, noch manches von dem englischen Brüdern lernen können, die trotz der hohen Einwanderungsflut billiger Arbeitskräfte und trotz der wachsenden kontinentalen und überseeischen Konkurrenz verstanden haben, einen erträglichen standard of life zu behaupten und die Arbeitszeit zu verkürzen. Diese unbestreitbaren Leistungen der Trades-Unions werden auch von unseren vorzüglichen Politikern anerkannt und nicht zum wenigsten bestätigt uns die sympatische Aufnahme, welche die vor Sidney und W. Webb herausgegebene „Geschichte des britischen Trade-Unionismus“ in den deutschen Parteikreisen gefunden hat. Haben doch vor allem die Reformatoren der internationalen Sozialdemokratie, Marx und Engels, uns die britische Klassenbewegung bekannt gemacht und aus deren Arsenal ihre besten Waffen geholt; da ist es nur zu natürlich, daß trotz der bedeutenden Verschiedenheiten, welche jene von uns bisher trennte, die Achtung vor diesen Preisgelechtern der Arbeiterklasse allenthalben eine außerordentliche war. Man mag auch die englischen Trades-Unions als politisch rückständig oder reaktionär bezeichnen, so wird man doch zugestehen müssen, daß sie bisher auf ihrem Gebiete in Bezug auf Organisation und Leistungsfähigkeit unerreicht dastehen und achtungswürdige Beispiele gegeben haben.

Dieser Umstand allein ließe eine engere Fühlung mit diesen Organisationen schon höchst wünschenswert erscheinen. Aber noch andere Interessen sprechen für eine engere und dauernde Verbindung, wie die Durchführung großer, bedeutungsvoller Ausstände, die gegenseitige Unterstützung und Schutz der Berufsangehörigen im Auslande, die mehr als andere des festen Rückhaltes bedürfen, um nicht, durch Not und Unkenntnis gezwungen, die Interessen ihrer Mitarbeiter zu schädigen die gegenseitige Sicherung der Rechte der Organisation auf Grund internationaler Uebereinkommen u. dergl. mehr. Ein Teil dieser Aufgaben ist schon gegenwärtig in einzelnen Berufen erreicht und auf dieser Basis weiterzubauen, ist der Grundzweck der internationalen Kongresse und Konferenzen.

Auch die vereinigte und zielbewusste Agitation in rückständigen Ländern und Landestellen wird durch dieselben gefördert oder zum Mindesten angeregt; sie erhält durch die daselbst erstatteten Situationsberichte und Beratungen eine wissenschaftliche Unterstützung. Man ist vielfach geneigt, die Bedeutung solcher Konferenzen und Vereinbarungen gering anzuschlagen, wozu die embryonalen Dürftigkeit der heute vorhandenen Grundlagen zumeist beiträgt. Das darf uns jedoch keineswegs veranlassen, das wenige Vorhandene gering-

schäßig preiszugeben; vielmehr dürfte es geraten sein, nach bestem Können für dessen Weiterausbau zu wirken und die Umstände zu prüfen, die besseres bisher nicht erreichen ließen. Was die organisatorischen Schwierigkeiten einer engeren Fühlung für die deutschen Gewerkschaften betrifft, so dürften dieselben trotz der unangenehmen Einschränkungen durch Einrichtung internationaler Sekretariate als gelöst zu betrachten sein, wengleich diese Form faum für alle Zukunft genügen könnte. Aber nicht zum wenigsten tragen auch Zeit und Ort der bisherigen Konferenzen zur Förderung oder Hemmung der Erfolge bei und wir müssen gestehen, daß seit dem am Ende der Prosperitätsperiode stehenden Jahr 1889 kein Zeitpunkt so glücklich gewählt war, wie der diesjährige im Verbestadium einer neuen Aufschwungperiode und seit Paris kein Ort so glücklich gefunden, als London, der Mittelpunkt des Weltmarktes. Hier strömen nicht allein die Pulse der industriellen Länder zu einem Univeraldruck zusammen, der das gesamte Leben von Produktion und Verkehr beeinflusst — hier lebt und kämpft auch der Mutterstamm der industriellen Arbeiterklasse, dessen Sonderstandpunkt auf unsere Kämpfe nicht ohne Rückschlag geblieben ist. In der That hat uns die abgeordnete Haltung der englischen Klassengenossen manche Enttäuschung bereitet, während das deutsche Bürgertum und dessen sozialschillernde Wissenschaften mit emphatischem Stolz, der allerdings nur ihrer Unwissenheit entsprang, auf diese Musterarbeiter verwiesen und namentlich in der sozialistengesellschaftlichen Zeit ihr gutes Teil zur Knebelung unserer Organisationen beigetragen haben. Mancher Gegensatz wäre längst ausgeglichen, manche Klassenbewegung auf beiden Seiten nachhaltiger gefördert und unterstützt worden, wenn die englischen Arbeiter aus ihrer Reserviertheit zu einem geistlichen Zusammenwirken herausgetreten wären. Wie indes die Taktik jeder nationalen Klasse von historischen und spezifisch nationalen Rücksichten geleitet wird, so kommen auch unseren englischen Klassengenossen besondere Umstände zur Anrechnung, so daß es töricht wäre, dieselben der bodenlosen Blindheit oder Ignoranz zu zeihen. Wie aber in der weiteren kapitalistischen Entwicklung schließlich die nationalen und historischen Verschiedenheiten ausgeglichen werden und die Weltmarktinteressen allen Nationen die gleichen Erwerbs- und Handelsgrundzüge einpauken, so kommen auch die Arbeiterklassen in engere Fühlung und wird ihnen die Notwendigkeit derselben immer klarer zum Bewußtsein gebracht.

Das haben auch die in nationaler Abgeschlossenheit kämpfenden englischen Organisationen, die sich dem Nationalgefühl zufolge als Herz der industriellen Weltproduktion betrachteten, empfinden müssen, je drohender der kontinentale Wettbewerb sein Haupt erhob und je stärker England von dem Strome billiger Arbeitskräfte aus rückständigen Ländern heimgesucht wurde.

Da wurden freilich die schönen Phantasien von der Werkstätte der Welt, die Räume von einem idealen Inselparadies, umringt von Sklaven- und Vorkarenstaaten, zerstört. Welch treffliches Licht

warf nicht allein die bekannte vorjährige Studienreise der Vertreter der englischen Eisen- und Stahlindustrie nach Belgien und Deutschland auf diese Situation der englischen Industrie; war doch als deren Ergebnis das Zugeständnis wertvoll, daß unsere Schlotbarone in heller Aufruhr versetzte — daß der Wohlstand der englischen Industrie es erfordere, den kontinentalen Industrien höhere Fabrikationskosten, den kontinentalen Arbeitern englische Bedürfnisse, englische Löhne aufzunütigen, kurz, die Organisation der Arbeiter zu fördern. Und dabei hatten unsere Kapitalisten in ihrem kurzfristigen Gaffe geglaubt, es handle sich bei der Reise um Vereinbarungen gegen die Streiks und Arbeiterorganisationen und die britischen Gäste ahnungslos durch ihre Verlebe und Arbeiterliebdingen hindurchgeführt. Ja, die deutsche Arbeiterklasse hat durch ihren billigeren Wettbewerb die englische Industrie in Bewegung gesetzt, und die englischen Organisationen sah endlich ein, wie notwendig eine Verständigung auf internationaler Basis herbeigeführt werden muß.

Zwar werden unsere lieben Ausbeuter, denen die Zahlung der Besche der englischen Bedürfnisse zugemutet wird, Betermordio schreien und uns sagen, daß es unsere Aufgabe sei, die deutsche Industrie (alias Unternehmerklasse) zu stützen und nicht den Engländern die goldenen Äpfel zu holen.

Wir dagegen betrachten diese Notwendigkeit von viel weiteren kulturellen Gesichtspunkten, als von dem ihres Profithungers, und begrüßen die Entwicklung, die die Einigkeit aller nationalen Arbeiterklassen zu einer einzigen Arbeiternation herbeiführt.

Zur Arbeitslosenunterstützung.

Mehrere Wochen sind verfloßen, seitdem in der „Graph. Presse“ ein von mehreren Mitgliedern des Vereins, insbesondere auch vom Kollegen Sillier unterzeichneter Entwurf einer freiwilligen, lokalen, aber auf Gegenseitigkeit beruhenden Arbeitslosenunterstützung veröffentlicht wurde. Seitdem ist diese doch so wichtige Frage, ausgenommen den Bericht heftiger Zahlstelle, in unserer Presse mit keinem Wort erörtert worden. Es drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf: Wird überhaupt etwas aus der Sache oder verläuft sie so im Sande? Man sollte doch denken, daß die Zahlstellen, resp. die Kollegenschaft, Zeit genug gehabt hätten, sich in dem einen oder andern Sinne gerade in unserer Presse auszusprechen; man hätte doch dann ein Stimmungsbild in Bezug auf diesen Entwurf, der ja doch nur als ein Provisorium bis zur obligatorischen Einführung gedacht sein kann. Es wäre wahrlich an der Zeit, daß auch in unserer Gewerkschaft endlich einmal ein größerer Schritt vorwärts getan würde, zumal uns hierin, wenn auch unzureichend, der deutsche Genesfelder Bund vorangegangen ist. Gerade, weil die Unterstützung im Bund nicht ausreicht, sollten wir diesem Mangel abhelfen. Das kann aber vorerst nur auf

diesem Wege geschehen, da wir ja an dem in Bezug auf Arbeitslosenunterstützung nun einmal gefassten Beschlusse der letzten Generalversammlung, wenigstens bis zur nächsten, gebunden sind. Das erstrebenswerthe Ziel unserer Entwicklung ist allerdings eine schließliche Verschmelzung von Bund und Organisation und wäre dann auch noch die Vereinfachung der Verwaltung ein weiterer Faktor zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit. Doch dieser Zeitpunkt liegt wohl, bei den getheilten Ansichten hierüber, vorerst noch etwas fern. Diejem Allem würde ein auf den Umständen begründetes, durchaus praktisches Provisorium einer Arbeitslosenunterstützung nach dem erwähnten Entwurf dienen. Es ist aber doch unbedingt notwendig, hierüber die Ansichten der Kollegenchaft resp. die Beschlüsse der Zahlstellen zu hören, damit durch die Diskussion ermöglicht wird, ein Bild über die eventuelle Beteiligung zu erhalten. Die Kollegen, namentlich die jüngeren, sagen sich vielfach, ja bei entsprechender Beteiligung der Zahlstellen machen wir auch mit. Es ist eben niemandem angenehm, in einer Stadt Beiträge gezahlt zu haben und in einer anderen überhaupt keine derartige Einrichtung anzutreffen. Deshalb ist es nur wünschenswert, daß die Kollegen und Zahlstellen sich zahlreich hieran beteiligen und so das Werk sichern helfen. Denke niemand: Ich kann nicht arbeitslos werden, das kann in jeglicher Zeit dem Besten passieren und dann ist eine Unterstützung gewiß angenehm.

Unterzeichnete Kommission, welche hierfür gewählt wurde, fordert nun die ganze Kollegenchaft resp. sämtliche Zahlstellen zur baldmöglichsten Diskussion dieser Frage auf. Stelle man diesen Punkt als Hauptgegenstand auf die Tagesordnung einer Versammlung und teile man die Beschlüsse, der Redaktion der Presse zur Veröffentlichung und späteren tabellarischen Zusammenstellung mit. Bedenke man, je größer die Beteiligung, desto fester das Werk. Wenn dieses dann vollbracht ist, wird man einen Schritt zur Fortentwicklung unserer Organisation gethan haben, was doch unser Hauptziel sein soll. In der Erwartung, durch diese Anregung die Diskussion zu eröffnen und somit unseren geringen Teil zur Förderung des Werkes beizutragen, zeichnet mit kollegialem Grusse

Die Kommission:

Willy Rudolf, Lithogr. Adam Gülden, Lithogr. Christian Münch, Lithograph.

Die Lohnbewegung in der Konfektionsbranche.

Bei dieser Bewegung handelt es sich in der Hauptsache um zwei Punkte, Regelung der Arbeitsverhältnisse und Festlegung eines Lohntarifs für die Konfektionsarbeiter. Die Konfektion wird in der Hausindustrie angefertigt, und sind in der Branche auch all die Lebensstände zu finden, wie sie der Hausindustrie eigentümlich sind. Dabei ist die Branche nicht eine alte ausgeübte, sondern eine neue aufstrebende und gewinnbringende. Wie überhaupt in der Industrie, so werden auch hier mit Vorliebe Leute aus den geistig zurückgebliebenen östlichen Provinzen beschäftigt, weil sie anspruchslos und gefügiger sind und deshalb auch billiger arbeiten. Autoritäten auf medizinischem Gebiet haben schon die gesundheitlichen Mängel der Hausindustrie besprochen und nachgewiesen, daß die ungesunden Lebens- und Wohnungsverhältnisse der Hausindustrie einen Verdriß anstehende Krankheiten bilde und gefordert, daß die Hausindustrie verboten werden müßte. Durch die sozialen Reformen für die Großindustrie ist ja die Zahl der in Fabriken beschäftigten Kinder und jugendlichen Arbeiter vermindert worden. Aber die Kinderarbeit hat nicht aufgehört, sondern sie ist von der Hausindustrie aufgenommen worden und hat das Elend in der Hausindustrie härter hervortreten lassen. Nach den Berichten der Fabrikinspektoren ist nachgewiesen, daß die Ausnutzung der Kinder und jugendlichen Arbeiter in der Hausindustrie zugenommen hat, und daß die Arbeit eine anstrengende und wenig lohnende ist. In Leipzig sind in der Blumenfabrikation, Papierlaternenindustrie u. Kinder in der Hausindustrie beschäftigt und ein großes Tuchverhandelsgeschäft verwendet die Kinder zum Kleben der Wollkartons. Die Kinder haben also in der Arbeit nur einen Platzwechsel vorgenommen.

In der Hausindustrie besteht das Zwischenmeister, das Schulzsystem. Es haben sich zwischen die Arbeiter und die Unternehmer Personen geschoben, die einen Teil des Profits für sich einzubehalten und den Lohn herabzudrücken wissen. Der Fabrikant will mit möglichst wenig Personen zu thun haben, damit er wenig Schereien und in der Saison viel Ware hat. Die Arbeiter müssen aber durch dieses System mit Löhnen vorlieb nehmen, die zum Leben nicht ausreichen. So werden in Berlin die Durchschnittslöhne der Arbeiterinnen auf 4-6 Mk. pro Woche besetzt, so daß sie auf die Prostitution als Nebenverdienst angewiesen sind.

In Berlin wird für ein Dupend Busen an die Zwischenmeistersfrau 2 Mk. gezahlt. Die Näherin erhält für das Nähen der Busen 1,20 Mk. Dafür muß sie noch das Garn, die Feuerung, Nähmaschinen, Nadeln und sonstige Ausgaben bestreiten und muß zehn Stunden flott arbeiten, ehe sie den Betrag verdient hat. Die Knopfnäherin erhält 30 Pf., dafür muß sie 60 Knopflöcher machen, die Knöpfe annähen und das Garn liefern. Sie braucht zu dieser Arbeit 2-2 1/2 Stunden. Der Zwischenmeisterin bleiben 50 Pf. Dafür muß sie die Gummizüge liefern, die Busen pressen und abliefern. Den Weg zum Geschäft muß sie mehreremale machen und dort stundenlang warten, bis an sie die Beihle kommt. Ist sie bis 3 Uhr nachmittags nicht abgefertigt, dann muß sie den nächsten Dienstag wiederkommen und am Zahlungstage kann sie dann erst ihr Geld holen. Hier ist ja auch die Zwischenmeisterin nicht auf Rosen gebettet, aber in lohnenden Branchen ist ihr Gewinn ein erheblicher. In Stettin wird ein Durchschnittslohn von 16 1/2 - 22 1/2 Pf. pro Stunde von männlichen Arbeitern

verdient. Hierbei müssen noch die Kinder mit helfen einfallen, das Stück ausziehen u. Als vor Jahren von sozialdemokratischer Seite im Reichstag die Ausdehnung der Fabrikinspektion auf die Hausindustrie verlangt wurde, wies man dies zurück, weil man Salt machen müsse vor der Familie. Es hat sich aber auch hier ein Umschwung, hervorgerufen durch die Mängel der Hausindustrie, bemerkbar gemacht, und vor 3 Wochen hat der Reichstag einen Antrag des Centrums einstimmig angenommen, die Regierung zu ersuchen, die Gewerbeinspektion auf die Hausindustrie auszu dehnen. Die Arbeiter selbst müssen aber dafür sorgen, daß dies auch zur That wird. Die Menschen in der Hausindustrie werden begünstigt und sie verkommen. Das Arbeitszimmer muß zugleich als Wohn- und Schlafstube, als Kranken- und Sterbezimmer dienen. Dafür ist auch in Gegenden, wo die Hausindustrie vorherrscht, die Sterblichkeit eine größere als in anderen Bezirken und ebenso sind die Lungentrantheiten dort am ausgebreitetsten. Die Arbeiter haben sich so sehr schon gewöhnt, daß es schwer halten wird, von unten aus zu bessern.

Es wird von den Konfektionsfirmen verlangt, daß sie die Arbeiter in eigenen, gesunden Betriebsverhältnissen beschäftigen. Dadurch würde auch der Lohn steigen und sich die Solidarität der Arbeiter betätigen können. In Stettin haben sich 29 Unternehmer durch Solawechsel verpflichtet, nicht einen nach dem Höchstlohn berechneten und von den Arbeitern aufgestellten Lohnarfs zu zahlen, sondern beschloffen, sobald ein Angriff auf einen Unternehmer erfolgt, daß dann alle Unternehmer ihre Arbeiter auspressen und austhoren wollen. Ebenso haben sich die Unternehmer in Berlin auf nichts eingelassen.

Zur Anbahnung einer gesunden Reform, und um die Degeneration der Arbeiter aufzuhalten, werden festgesetzte, tarifmäßig festgelegte Löhne, eine menschenwürdige Behandlung, eine Bezahlung der übermäßig langen Wartezeit bei der Ablieferung mit 40 Pf. pro Stunde und die Regelung des Arbeitsnachweises durch die Arbeiter gefordert. Um aber die Forderungen zur Geltung zu bringen, ist die Solidarität nicht nur der produzierenden, sondern auch der konsumierenden Arbeiter nötig.

Korrespondenzen.

Berlin. Der Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands hielt am 6. Februar im Englischen Garten eine außerordentliche Mitgliederversammlung für die Angänger der Arbeitslosenunterstützung ab. In der vorangegangenen Urabstimmung hatten sich 396 Mitglieder für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung und 197 dagegen erklärt. Der von der Kommission ausgearbeitete Entwurf eines Statuts für den neuen Unterstützungsbezirk wurde nun eingehend beraten und dann in allen Teilen angenommen. Danach ist der wöchentliche Beitrag auf 15 Pf. und die wöchentliche Unterstützung auf 6 Mk. bemessen. Das Resultat der Abstimmung war folgendes: Es stimmten

Lithographen	81	mit Ja,	42	mit Nein
Steindrucker	218	"	62	"
Schleifer	218	"	12	"
Lithodrucker	26	"	8	"
Präger u. Prägerinnen	16	"	42	"
Formstecher u. Drucker	10	"	21	"
Hilfsarbeiter	2	"	9	"
Buntfäher	2	"	-	"

Mitglied der Kasse kann nur werden, wer dem Verein angehört und Mitglied der hiesigen Zahlstelle ist. Innerhalb 26 Wochen kann 6 Wochen Unterstützung bezogen

Von der internationalen Ausstellung der Senefelder-Centenarfeier zu Paris.*)

F. H. Es ist sicherlich nicht die Schuld der Ausstellungsorganisatoren und Amateure, die immer schnell dabei sind, ihre Sammlungen zur Verfügung zu stellen, wenn die Lithographie nicht mehr imstande ist im Geschmack des Publikums und unter den Original- und Reproduktionskünsten den Platz einzunehmen, den sie früher behauptete. Was wurde nicht alles in letzter Zeit für sie gemacht. In Berlin und Wien, ganz besonders aber in Paris fanden große Ausstellungen statt. In Paris drängten sich diese förmlich. Der Ausstellung der Karrikaturisten vom Jahre 1888 folgte die Spezialausstellung der Schule der schönen Künste im Jahre 1891, dann die der Arbeiter Raffes 1892 und Charlet's 1893. Alle diese Ausstellungen boten genug Gelegenheit, die Leistungen der Lithographie in ihren glorieichen Epochen zu bewundern.

In den letzten Monaten des vergangenen Jahres fand nun aus Anlaß der hundertjährigen Gedenkfeier der Erfindung Senefelders wieder eine Ausstellung, dieses Mal eine große, internationale, statt.

Hält man sich an die traditionellen Thatsachen, so erscheint die Feier und die damit verbundene Ausstellung allerdings etwas verfrüht, nichtsdestoweniger war sie charakteristisch und wertvoll, weil sie zeigte, daß die Lithographie sich wieder den Beifall und die Anerkennung zurückerobert hat,

die sie durch die rapide Ausbreitung der modernen Reproduktionsverfahren fast gänzlich eingebüßt hatte.

Das Uebermaß von Fuldigungen, welches man der Kunst Senefelders auf dieser Ausstellung zu teil werden ließ, rief den Eindruck hervor, als handele es sich hier um einen längst todtgelaubten, plötzlich aber wiedererwachenden Freund.

Nach einer Periode der Erstarrung, in welcher die Lithographie nur noch vegetierte, ist sie von einigen Künstlern aus ihrer Vergessenheit gerettet, sie ist wiedererstand und ein beliebtes Genre der modernen Künstlergeneration geworden; ohne jedoch so lebhaft zu sein wie ehemals. Freilich fehlt es nicht an Leuten, die diesen Aufschwung nur als Mode betrachten, wie ungefähr die Puffärmel und andere Dinge, die in der Gegenwart den Romanismus wieder aufkommen zu lassen scheinen. Die Welt geht von einer Erfindung zur andern, um dann gelegentlich auf die früheren zurückzukommen.

So ging es auch mit der Lithographie, die heute dabei ist, ihren alten Platz wieder einzunehmen, d. h. nur soweit es sich um die Lithographie als Kunst handelt; die soziale Lage der sie als Beruf Ausübenden ist weit davon entfernt besser zu werden, nur noch tiefer herabgegangen. Auch hier wie überall, übt das Kapital eine Allmacht aus.

Doch werfen wir einen Blick auf die Lithographie, ihren Ursprung, ihre Geschichte, ihre Blütezeit und Verfall, wie sie in dieser Ausstellung, so ausgezeichnet studiert werden konnten.

Nach nie war eine Ausstellung von lithographischen Werken so vollständig, so nach den verschiedensten Entwicklungsperioden gruppiert wie

diese. Wo wirklich einige Werke fehlten, wurde die Lücke verdeckt durch die anderen, um so vollständiger. In dieser geschickten Improvisation, die zwei Monate lang den interessanten Eindruck eines provisorischen Museums machte, bildeten die Hauptstützen die Kollektionen von: Rouart, Quévilly, Kollmer, Hébiard, Bénédeley, Legras, Maindron, Rossignaux, Rann, Blondel, Curtis, Germain Woff, Agelais, Boudenne, René-Paul, Guet, Debéria, Paul Colin, Arthur Chaffériau und Brown und noch einiger anderer bekannter Lithographen.

Die ausgestellten Blätter waren fast durchgängig gut erhalten und so vollständig, daß selbst die Nationalbibliothek von Paris Ursache hatte, auf einzelne Exemplare neidisch zu sein, mit denen sie ihre reichhaltige Sammlung hätte vervollständigen können. Es ist das erste Mal — und das war es, was die Ausstellung besonders interessant machte — daß sie international war. Jedes Land hatte seinen besonderen Platz, und daß die französische Kollektion die beste und vollständigste war, ist nur zu natürlich, bringt man doch in Frankreich der Kunst Senefelders bedeutend mehr Interesse entgegen als bei uns in Deutschland und anderen Ländern.

Trotzdem ist es schwer, ein richtiges Urteil über den gegenwärtigen Stand der Entwicklung der Lithographie in den verschiedenen Ländern zu geben, dazu waren die Lücken bei einzelnen Ländern doch zu groß; was man allein erlangen konnte, das war eine vollständige Geschichte der Erfindung Senefelders.

Ein Land wie Deutschland z. B., das Ursprungsland, zeigte nur wenige armfertige Arbeiten,

*) Mit teilweiser Benutzung einer Arbeit von Paul Ceyrour, Paris. — Siehe auch Nr. 26 der „Gr. Presse“, Jahrgang 1895.

werden. Die Kontrolle der Kasse liegt einer Kommission ob, welche vierteljährlich Bericht zu erstatten hat. In dieselbe wurden gewählt: Rehsfeld, Schüpke, Kubig, Beykopf und Gaudig. Das Statut tritt am 1. April in kraft. — Mit dem Vorgehen der Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen erklärte sich die Verammlung einverstanden und ver sprach die Bewegung in jeder Weise zu unterstützen. — Hierauf schiederte Sildler die eigenständige Agitation der Margarine-Interessenten. In der Fortbuddruckerei von Adolf Enael, seien von dem Teilhaber dieser Firma, Herrn Alfred Wulf, für den Margarinefabrikanten Glesmann Zirkulare an die Arbeiter verteilt worden, worin aufgefordert gewesen sei, die zum 6. Februar nach Keller in der Koppentstraße einberufene Protetierversammlung gegen die Besteuerung der Margarine zu besuchen. Jedem Arbeiter seien hierfür 3 Glas Bier, freie Pferdebohnensuppe und 2 Margarine-Stullen zugesichert worden. Dasselbe Wannöver sei in etwa 12 Fabriken gemacht worden. Redner protestiert aufs entschiedenste gegen diese Machenschaften. Wenn es auch nötig sei, Front zu machen gegen die Gefährde der Agrarier, die bei ihrem Trachten, sich auf Kosten anderer die Taschen zu füllen, nicht zurückzutreten, die notwendigen Lebensmittel des arbeitenden Volkes zu verteuern, so hätten doch die Arbeiter keine Ursache, zu gunsten einiger industrieller Kapitalisten sich zu betätigen Manipulationen gebrauchen zu lassen. Von den sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage sei in sehr treffender Weise gegen die Liebesgabe an die Agrarier Stellung genommen, diese im Protetiermächtigen sich die Arbeiter anschließen, aber nicht die unlaute Agitation unterstützen, wie sie von den Margarinefabrikanten inszeniert wird.

Böhm. Nur ungern nehme ich heute den Raum der „Gr. Pr.“ in Anspruch, zumal die folgenden Ausführungen zum Teil persönlicher Natur sind, aber meine Person ist öffentlich in den Spalten dieses Blattes angegriffen und meine Rechtfertigung muß deshalb auch öffentlich erfolgen. Zu der famosen Reinwaschung der Firma Friedr. Serong-Höfzer habe ich zu bemerken, daß alle in Nummer 4 über diese Firma erwähnten Thatsachen auf Wahrheit beruhen. Nur inbezug auf die Arbeitszeit ist seit dem 1. Januar d. J. eine Aenderung eingetreten, unser Artikel wurde jedoch schon Ende Dezember eingekleidet. Die Arbeitszeit ist jetzt um 1/2 Stunde verkürzt worden, beträgt also, Welper und Frühstück eingerechnet, nur noch 11 Stunden täglich. Wo sind alle die „Konkurrenzfirmen“ wo diese Arbeitszeit für Drucker und Lithographen besteht, Sie waderer R. S. (?) Erwähnt muß noch werden, daß die Arbeitszeiterhöhung durchaus nicht ohne entsprechende Gegenleistung von Seiten der Arbeiter eingeführt wurde, denn seit dem 1. Januar werden bei der Firma Serong die Feiertage nicht mehr bezahlt. Bezüglich der Kontrolle, die durch Frau Serong ausgeübt wird, widerspricht R. S. (?) nichts, er behauptet sogar unsere Ausführungen, indem er genau anführt, was Frau S. gesehen haben will. Gesehen möchte ich haben, wie all' die Kollegen, welche früher bei S. waren, gelacht haben, als sie sahen, wie sehr human Herr Serong ist. Nun der Gesmach ist ja verschieden. Was nun die persönlichen Angriffe angeht, die R. S., ohne mich zu nennen, gegen mich schleudert, die mir aber gelten sollen, da ich der einzige der abgegangenen Kollegen bin, welcher aus Kassel kam, so habe ich zu bemerken: „moralisch und sittlich vollkommen“ werde ich genannt. Herr R. S. wird meine Verkommenheit beweisen müssen, daß ich er meinen jetzigen und zukünftigen Mitarbeitern schuldig, Herr R. S. mag versichert sein, daß ihm dies nicht geschenkt wird. Thatsache

ist, daß von Kassel aus beim Amtsgericht in Höfzer eine Vernehmung meinerseits stattfand, die höchstensfalls zu einer Privatklage hätte führen können, und das nur R. S. „gerichtlich verfolgt“. Thatsache ist ferner, daß ich bei meinem Besuche von Höfzer 3 Stützen mitnahm (wovon die Auflage gedruckt war). Stützen, an denen ich Eigentumsrechte besaß, da das nötige Material, zur Herstellung derselben mir gehörte. Eine dieser Stützen habe ich unter anderem zur Erlangung einer neuen Stelle gebraucht, aber es waren meine selbstgefertigten Arbeiten, mein jetziger Chef hat sich von der Nützlichkeit meiner Arbeiten überzeugt und zwar auf Veranlassung einer Zuschrift der Firma Serong, in welcher mich dieselbe anschwärzen wollte. — Auch sehr human! — Ebenfalls ist es volle Wahrheit, daß 4 Kollegen aufhörten, jedoch hat sich einer später zurückgezogen, wovon wir damals nichts wußten, derselbe kündigte und war auch mit dem Artikel in Nr. 4 ganz einverstanden. Es hörten aber immerhin 3 Lithographen auf. Eigentlich ist es sehr wunderbar, daß R. S. auf Grund seiner „vielfältigen Erfahrungen“ und den „hervorragenden Fähigkeiten gerechte Kritiken zu fällen“ nicht behauptet, wir wären „alle“ 8 Tage später gekündigt worden. Eriens klingt das für die Firma Serong sehr schön und zweifeln läßt sich das nachher auch sehr gut sagen. Es mag genug sein! Die Domino-Spieler und Turner, die R. S. anzieht, melden sich vielleicht auch noch, aber ich will nicht schließen, ohne den stellungsuchenden Kollegen den schon öfters gegebenen Rat: „geht nicht nach Höfzer“ nochmals zu wiederholen. A.

Hamburg. Am Sonnabend, den 25. Januar hielt die hiesige Zahlstelle des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen ihre regelmäßige Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vereinsangelegenheiten; 2. Bericht des Delegierten vom Gewerkschafts-Kartell; 3. Fragekasten und Verschiedenes. Zum ersten Punkt verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Zentral-Ausschusses, betreffs Streikreglement, wie sich die Filialen bei Ausbruch einer Differenz mit den Prinzipalen zu verhalten haben. Nachdem verlas der Schriftführer einen Artikel aus dem Hamburger Anzeiger und Nachrichten, welcher von einer Verammlung der Berliner Formstecher und Tapetendrucker handelte, in welcher es wegen Vb-handelkommen des im vorigen Jahre gesammelten Pfonds zu förmlichen Auseinandersetzungen gekommen sei. Hierzu beantragte Kollege Peter, beim Zentral-Vorstand anzufragen, in wie weit dieser Artikel auf Wahrheit beruht. Diefem wurde allgemein zugestimmt. Zum zweiten Punkt erstattete der Kartell-Delegierte Bericht über die letzte Verammlung des Gewerkschaftskartells und über den Stand des hiesigen Wäderaustausches. Weiter wurde unsere Herberge einer scharfen Kritik unterzogen und der Delegierte beauftragt, im Kartell dahin zu wirken, daß mit dem Wirt in dieser Sache Rücksicht genommen wird. Unter „Verschiedenes“ legte Kollege Werner noch einmal in ausführlicher Weise die Gründe dar, welche zu der Wühhauserer Sperre Veranlassung gegeben haben und betont, da die Sperre von Wegel u. Raumann veröffentlicht wurde, konnte auch die von Bauersfeld wieder zur Veröffentlichung kommen, da dieselbe doch noch nicht aufgehoben sei. Gleichzeitig bedauerte Redner, daß der Kollege L., welchem der laudere Bauersfeld seine Beiträge zur Kranken- und Invalidenkasse unterschlug, noch nicht der Staatsanwaltschaft gemeldet habe. Hätte sich L. gegen B. in solcher Weise vergangen, so würde dieser Herr jedenfalls keinen Augenblick zögern und denselben der Staatsanwaltschaft übergeben. Weiter berichtet Kollege Werner über den Verlauf des Streits bis zu

seiner Abreise und bedauert gleichzeitig, daß sich der Zentral-Vorstand, wie es scheint, in die Sache gar nicht mehr befaßt. Dieses wurde auch von verschiedenen Kollegen gerügt. Betreffs der Arbeitszeiterhöhung für diese Firma bringt Kollege Werner folgende Resolution ein:

„Die heute am 25. Januar tagende Mitglieder-Verammlung des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen verurteilt aufs entschiedenste, daß sich immer noch Kollegen finden, die für die Firma Bauersfeld arbeiten, dies ist doch den gerechten Forderungen der damals streikenden Kollegen resp. der ganzen Kollegen-schaft Deutschlands entgegengeartet. Da diese heimliche Arbeit in Nordhauen a. S. gemacht wird, so fordern die gesamten Hamburger Kollegen die noch recht-ferndenden Nordhauer Kollegen auf, die betreffenden Herren herauszuforschen und dieselben dem Zentral-Vorstand mitzutellen.“

Im Fragekasten befanden sich drei Fragen, welche zur allgemeinen Zufriedenheit beantwortet wurden. Da weiter nichts vorlag, wurde die gutbesuchte Verammlung um 1/2, 12 Uhr geschlossen.

Leipzig. In Nr. 4 der „Gr. Pr.“ schrieb Herr Georg Dietrich: „Es ist darüber im Protokoll nichts vorhanden!“ Herr Dietrich wird zugeben müssen, daß das Protokoll nur der unvollkommene Ausdruck der Generalversammlung ist. Herr Dietrich bemerkte in einer mir zugegangenen Notiz, nachdem meinerseits bei der Protokoll-Revision einiges richtig gestellt wurde: „Das Protokoll führen, gestellte Anfragen beantworten, auch seiner Pflicht als Abgeordneter zu genügen, da ist es wohl möglich, daß man dies und jenes überhört“. Auch hierin pflichte ich Herrn Dietrich vollständig bei, die Ausführungen im Protokoll können auch deswegen nur unvollkommen sein. Es ist auch einiger anderer Angelegenheiten im Protokoll nicht gedacht worden; ich habe bei der Revision absichtlich darüber nichts erwähnt, werde aber, wenn es verlangt werden sollte, darauf zurückkommen. A. Körner.

Lüdenscheid. Seit einiger Zeit wird in unserer Zahlstelle des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen eine rege Thätigkeit entfaltet und in infolge dessen der Mitgliederbestand derselben bedeutend gewachsen. Nur einige früher Organisierte halten sich noch unseren Bestrebungen fern, weil sie glauben, daß das Ziel, welches sich der Verein gesetzt hat, doch nicht erreicht wird. Es wird an den organisierten Kollegen liegen, diese von ihrem Irrtum zu befreien. Die Verammungen der hiesigen Zahlstelle finden alle 14 Tage statt und sind meistens gut besucht. In der vorletzten Verammlung beschäftigte man sich u. a. auch mit der Arbeitsloosenunterstützung, wie solche in Nummer 50 der „Gr. Pr.“ vorigen Jahres vorgeschlagen. Die Ansichten darüber kommen in der folgenden einstimmig angenommenen Resolution zum Ausdruck:

Die heute am 18. Januar 1896 tagende Mitglieder-Verammlung des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Lüdenscheid) erklärt sich mit der Einführung einer Arbeitsloosenunterstützung nach dem Entwurf in Nummer 50 der „Gr. Pr.“ (Jahrgang 1895) einverstanden und beauftragt hiermit den Vorstand, die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit zu unternehmen.

Ferner wurde noch die Anregung gemacht, für die hiesige Zahlstelle eine kleine Bibliothek anzuschaffen. Diese Angelegenheit wurde bis zur letzten Mitgliederversammlung vertagt, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, eine Bib-

der ersten Stücke („Zincunabeln“). Von diesen hatte die Münchener Bibliothek auf eigene Rechnung einige 30 Stück eingekauft. Von dem größten deutschen Künstler, den man auf diesem Gebiete nennen könnte, von Menzel war nichts zu sehen. Und doch wäre es sehr richtig gewesen, die ersten Arbeiten desselben, die ganz nach französischer Mode um 1830 oder nachher hergestellt wurden, hier vertreten zu sehen.

Auch von den berühmten neueren deutschen Meistern, z. B. Hans Thoma, der Frankfurter Maler, der die neuen Bewegungen der Renaissance beherrscht, war nichts in der Ausstellung.

Eine andere Sektion, die am stärksten besichtigte und die beste von den fremden Nationen, die englische, war fast nur durch moderne Arbeiten vertreten.

Von den älteren Arbeiten nur sehr wenige, so die leichten und delikaten romantischen Landschaften und Architekturen von Harding und von Joseph Raff, die herber gehaltenen von Samuel Prout oder von Louis Hagb. Neben einem alten schlafenden Fischer, in dem bunten realistischen Geiße eines Gericault, ein amüsanter Blatt von Goyter, auf welchem Weber dargestellt ist, wie er im Covent-Garden selbst seine Oper „Der Freischütz“ dirigiert. Weiter eine der feinen politischen Karikaturen von dem Anonymus G. B., welche von dem Verleger Mac Leau gedruckt wurden, um zu versuchen, mit den großen französischen Karrikaturisten zu konkurrieren.

Unter den dominierenden zeitgenössischen Arbeiten,

die meist mit weicher Fetteide hergestellt sind, bemerkt man Arbeiten des Präsidenten der „Royal Akademie“. Sir Friedrich Seighton, ferner Watts, Herkomer und viele andere. Auch vorzügliche Marinestücke von Oliver Hall.

Im allgemeinen kann man von allen übrigen Ländern sagen, daß nur vier oder fünf hervorragende Werke von jedem Stande im Gedächtnis haften bleiben. In Oesterreich, das wie eine Doublette von Deutschland wirkt, versuchen Kniehuber Echl, Bettendorfer der Originallithographie den Schein des französischen Lebens zu verleiten, für das diese Kunst sich besonders eignete. Italien würde in der Ausstellung nicht vertreten sein, wenn nicht Calamatta mit seinem Kreidestift-Facsimilés wäre. Auch Spanien hat nur einen Lithographen, Goya, den berühmten Maler, der, bald achtzigjährig, im Jahre 1825 einen Stierkampf zeichnete.

Von den Belgiern war Navez, Schüler Dquids mit einem guten Selbstporträt vertreten, während Madon sich in seinen Porträts und Bignetten stark durch die französische Manier beeinflussen läßt. Auch Nops muß genannt werden, der in seinen Lithographien und Zeichnungen außerordentlich typisch und persönlich ist, obgleich er manchmal an Stevens oder an Courbet erinnert.

Die holländischen Lithographen sind nur durch ein oder zwei allerdings hochmoderne Blätter vertreten. Die Schweiz und Rußland zählen garnicht. Aus der Uebersicht über die Ausstellung, deren hervorragende Werke wir nur ganz kurz und unvollkommen andeuten konnten und aus dem Studium der hierauf bezüglichen Bücher ergibt sich, daß es nur allein französische Künstler waren, welche die

Lithographie vorwärts brachten, ihr die Mode und den Erfolg gaben. Die Künstler anderer Länder hatten allerdings Gelegenheit die Erfindung Sene-felders und ihre Anwendung weit eher kennen zu lernen, als die Franzosen. Allein sei es nun, daß sie den Wert, welchen die Lithographie für die bildende Kunst hat, verstanden, oder sich ihrer nicht bedienen konnten oder wollten; wir finden, daß in Deutschland speziell die Lithographie mehr für industrielle als für künstlerische Zwecke ausübt wird.

Die neue von Deutschland ausgehende Kunstsprache wurde in Frankreich schnell adoptiert und angewendet. Eine Gruppe von freien, unternehmenden Geistern griff tek nach der neuen Erfindung, um durch das neue künstlerische Ausdrucksmittel zu der Welt zu reden. Sie waren glücklich so schnell verstanden zu werden und mit ihren Arbeiten überall so begeisterten Beifall zu finden. Die französischen Künstler gaben den Ton an, machten die Mode und selbst im Ursprungslande der Lithographie, in Deutschland, ergab man sich der französischen Schule. Das Leben, die Sitten, die Personen, die Wichtigkeit und Grazie des französischen Wesens fanden in der Lithographie ihre beste Darstellungsart; hier erfinden ihre hervor-ragendsten Werke.

Man weiß, wie die Lithographie erfunden wurde. Der Sohn eines armen Schauspielers am Münchener Theater, Alois Senefelder, mittelmäßige Litterat und dramatischer Schriftsteller, kam zuerst auf die Idee seine musikalischen Kompositionen und dramatischen Werke, die er aus Mangel an Geld nicht drucken lassen konnte, nicht mehr auf Kupferplatten wie bisher, sondern auf Kalksteinplatten zu schreiben und davon einige Abzüge zu machen. Schluß folgt

*) Erfindungsabende.

lothet anzuschaffen. Die Mittel dazu sollen durch ein geringes Legegeld, sowie durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Die Gründung eines Gewerkschaftsartells am hiesigen Orte wurde ebenfalls in Anregung gebracht und zwei Kollegen beauftragt, das weitere zu veranlassen. Wir werden Gelegenheit nehmen, später auf diese Sache zurückzukommen. H. M.

Januuar. Nach dem ich zum zweiten Male herausgefordert werde, sehe ich mich veranlaßt, folgende Schlussfolgerung zu bringen. Auf meine Entgegnung in Nr. 2 der „Gr. Pr.“ nahm Herr Kändler Veranlassung, mich wegen Beleidigung vor das Schiedsgericht zu fordern. Der Schiedsrichter konnte indes keine Beleidigung in dem betreffenden Artikel entdecken, dessen ungeachtet will Herr K. eine Beleidigungsklage beim hiesigen Schöffengericht anhängig machen. Ich möchte deshalb Herrn K. den guten Rat geben, die Klage gleich vererlt mit Herrn Holzfuß und dessen Hintermann anzutreten, damit die Kauferei nicht so oft ist. Auffallend bei der ganzen Sache ist, daß sich Herr K. so sehr beleidigt fühlt und Herr Holzfuß erst in zweiter Linie in der Verurteilung aufbaute. Einer besonderen Infollegialität daß sich der betreffende Hintermann in der Verurteilung dadurch zu schulden kommen lassen, daß er in bekannter häßlicher Freude sich ins Fäufchen lachte, wie man Kollegen als Schreiber der S.-d.-Artikel kennzeichnen wollte, da er doch die Triebfeder der Wässigkeit war. Die Faltung der Verurteilung hat zur Genüge bewiesen, daß diejenigen, welche immer die Körntomel schlagen, die Förderer des Böhs der Kollegen nicht sind. Dem gegenüber sieht Herr Holzfuß die Faust in die Tasche und macht in Nr. 6 der „Gr. Pr.“ seinen Herzen Luft. Auf den von Wässigkeitstropfen Artikel näher einzugehen ist überflüssig, da mit das Urteil der sehr gutbesuchten Verurteilung genügt. Die große Wehrzahl der Leser der „Graph. Presse“ hat vorläufig kein Interesse daran, ob Hing oder Kunz eine Verurteilung unbedeutend besucht und hinausgewiesen wird oder nicht. Wegen irgend welche Thatsachen zu Grunde, die eine Klage gegen Personen rechtfertigen, so sollen sie solche in Verurteilungen vorbringen und nicht Total- oder Fraßblätter als Sprachrohr persönlicher Wässigkeit benutzen. Da Herr Holzfuß nun an mein Anstandsgefühl appelliert, so erkläre ich hiermit, daß ich nicht genehm bin, die von Herrn Holzfuß als Verurteilung aufgeführte Behauptung zurückzunehmen und auch alle von jener Seite kommenden Schreiberer ignorieren werde.

Wärzburg. Am 5. d. Mts. fand hier unsere monatliche Mitgliederversammlung statt und wurde zum dritten Punkt der Tagesordnung ein vom Kollegen Reichert gestellter Antrag auf Einführung einer örtlichen Arbeitslosenunterstützungskasse diskutiert. Kollege Reichert begründete kurz seinen Antrag mit dem Hinweis, daß eine Arbeitslosenunterstützung der beste Akt sei, die Kollegen für die Organisation zu interessieren und dieselben tren zu bleiben, und ganz besonders verspreche er sich Erfolgreiches davon, wenn die Einführung auf Grund des in der Nummer vom 13. Dezember 1895 der „Graphischen Presse“ veröffentlichten Entwurfs geschehe, welcher in der vorangegangenen Januar-Verammlung den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht worden war. Kollege Rudolf weist die Kompetenz der nicht allzu gut besuchten Verammlung an über eine solche Frage zu entscheiden und schlägt Urabstimmung darüber vor. Kollege Werthner hält eine örtliche Arbeitslosenunterstützungskasse vollständig für verfehlt und nicht geeignet in Würzburg festen Fuß zu fassen und auch aus diesen Gründen den Antrag Rudolf für überflüssig, unsere Aufgabe — nicht nur in Würzburg — sollte es vielmehr sein, soweit wie möglich unsere Mitglieder dem Eisenfelder Bund zuzuführen um so auf den richtigen Weg gelangen, ein großes Ganzes bilden zu können und damit das Unterstüßungswesen zu regeln. Kollege Hader hielt es des ferneren für geraten, auf den ablehnenden Beschluß der Generalversammlung hinzuweisen und als nächste Pflicht zu betrachten, daß die Organisation vor allen Dingen bestrebt sein müsse, den ihr gestellten Aufgaben nachzukommen und sprach sich gleichfalls für eine Verschmelzung des Bundes mit der Organisation aus. Koll. Weitz glaubt voraussehen zu können, daß eine Urabstimmung über diese Frage in Zukunft den Kollegen hierorts die Lust rauben möchte, wieder ähnliche Anträge zu stellen; man wolle jetzt auf einem Umwege die abgelehnte Arbeitslosenunterstützung einführen, würde aber damit Flaso machen. Kollege Werthner führt noch aus, daß man in Berlin besser thun würde, sich der bestehenden Kasienorganisation, dem Bund anzuschließen, statt mit solchen Anträgen zu kommen. Kollege Reichert bemerkt, daß die Verhältnisse die Einführung einer örtlichen Kasse nicht zu lassen und bittet die Verammlung, den Antrag auf Einführung einer freiwilligen örtlichen Arbeitslosenunterstützungskasse abzulehnen, schon im Hinblick darauf, daß von Würzburg die Resolution kam, welche uns auf den Bund als kollegiale Kasien-Organisation verweist und wir nicht unthätig sein können, welcher Weg der beste zu einer richtigen Regelung des Unterstüßungswesen zum besten der Gesamtcollegenchaft ist. Nachdem Koll. Rudolf seinen Antrag auf Urabstimmung zurückgezogen, sind bei der nunmehr erfolgten Abstimmung nur 2 Stimmen für den Antrag des Kollegen Reichert, womit für Würzburg diese Sache wohl für geraume Zeit als gefallen zu betrachten sein dürfte. G. St.

Technisches.

Photographien in natürlichen Farben.

Ueber die von Professor Dr. Sella erreichten sehr bedeutenden Erfolge auf diesem Gebiete berichtet am 4. d. M. Dr. Neuhaus in der „Freien photographischen Vereinigung“ unter Vorführung der nach dem neuen Verfahren hergestellten Photographien. Wir entnehmen den Tages-

zeitungen darüber folgende Mitteilungen: Das Verfahren Sella's, daß der Forscher in fünfjähriger Arbeit zu einer so außerordentlichen Vollkommenung gebracht hat, daß wir den schönen Traum, die Erdenwelt mit ihrem bunten Farbenreize auf die lichtempfindliche Platte zu zaubern, verwirklicht sehen, beruht auf der Theorie von Jung-Deimholz. Nach dieser trägt die Negativ des menschlichen Auges drei verschiedene Gattungen von Isomern, von denen jede für eine der drei Grundfarben: Rot, Gelb, Violett, lichtempfindlich ist. Einige Gelehrte nehmen etwas andere Grundfarben an; die Hauptbedingung für ihre Wahl ist jedenfalls, daß die Farbentöne zu einander stimmen, d. h. daß sie zusammen Weiß ergeben. Professor Sella läßt nun erst ein und dasselbe Bild auf rotempfindliche Platte einwirken, dann auf eine gelbempfindliche, zuletzt auf die blauempfindliche. Von diesen drei Grundnegativen über deren wirksame Bestandteile genauere Mitteilungen nicht gemacht wurden, macht er drei Grundpositive und zwar auf besonders präparierten, ganz dünnen Kollodium-Gelatinehäuten. Diese haben die Eigenümlichkeit, daß sie in den beleuchteten Stellen Anilin-Farbstoffe annehmen, an den unbeluchteten nicht. Bei dem Uebereinanderlegen dieser drei Häuten, das natürlich auf das Sorgfältigste geschehen muß, erhält man die schönsten Farben-Wirkungen. Als Erläuterung hierzu entwarf Dr. Neuhaus die vier Aufnahmen einer gemöblichen, aus über 100 der verschiedensten Farben bestehenden Farbenskala. Das von der rotempfindlichen Platte gewonnene Grundpositive zeigt, ganz wie beim bekannten Farberdruck-Verfahren, nur Photographien derjenigen Farbenfelder, in denen ein roter Farbton vorhanden war; das von dem gelbempfindlichen Grundnegative abgegebene Positive nur die gelben Felder in allen Schattierungen, und ebenso das dritte Bild nur blaue Töne. Das vierte Bild aber, durch Uebereinanderlegen dieser drei Grundpositive gewonnen, bringt die vollkommene Farbenskala des Originals zur Anschauung. Eine auf demselben Wege gefertigte Photographie eines Blumenstraußes zeigt in Naturtreue die Farbenpracht der Pflanzen, an einer anderen sah man Nosen jeder Art und Färbung, sowie das matte Grün eines Farnkrautzwerges mit schon bräunlichgefärbter, welkenber Spitze. Ein allgemeiner Ausruf des Gefallens begrüßte das folgende Bild, einen Pflaumschneißel mit allen Schönheiten eines leuchtenden Farbenspieles darstellend. Eine prächtige Leistung hat die Photographie einer Anzahl Schmetterlinge; man glaubte die bunten Bieflügler selbst und nicht ein totes Bild zu erblicken. Besonders schön nahmen sich auch der blaue Perlmutterglanz eines großen brasilianischen Faltes und das Bild der in allen Farbentöne schillernden Flügeldecken eines ausländischen Käfers aus. Eine Anzahl von Landschaften, Gebäuden, sowie nach farbigen Gemälden aufgenommene Photographie vervollständigten den ersten Eindruck; das Verfahren Sella's berechtigt zu den schönsten Erwartungen. Was noch der Verbesserung harret, das ist die Dauer der Expositionszeit; wenn es gelingt — und Professor Dr. Sella glaubt nach dem bisherigen Fortschreiten seiner Erfindung das versprechen zu können — sie zu verkürzen, dann werden wir auch lebende Wesen einzig und allein durch den Photographenlinsen naturgetreu abzubilden imstande sein.

Sehr interessant ist, daß, wie aus Hamburg gemeldet wird, fast gleichzeitig auch dort Versuche auf demselben Gebiet vorgenommen wurden, und zwar von dem Physiker Kräh in der jüngsten Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins. Es waren verschiedene farbige Spektren und Photographien von Naturgegenständen, bei denen namentlich das Grün der Blätter und das Rot der Blüten gelungen war.

Verschiedenes.

Freisprechen wurde heute am 12. Februar Kollege Conrad Müller vom Landgericht in Halle von der Anklage groben Unfug verurteilt zu haben.

Kollege F. Hansen in Berlin, der den Lesern bekannte Mitarbeiter unseres Blattes, hat eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhalten. Diefelbe soll in einer Verammlungsrede enthalten gewesen sein.

Der Ausstand der Metall-Schleifer der Firma Grümm, Natalis u. Co. in Brannichswel dauert unverändert fort. Die Firma sieht sich schon veranlaßt, da bis jetzt von answärts sich noch kein Erlas gefunden hat, auch aller Voraussicht nach sich wohl nicht finden wird, die Arbeiten nach außerhalb zu vergeben. Hoffentlich wird das Solidaritäsgefühl der auswärtigen Kollegen nicht zugeben, daß die Firma ihre Arbeiten geliefert erhält. Der Ausstand macht sich auch bereits schon für die übrigen Branchen fühlbar und es ist zu erwarten, daß, falls die Firma sich nicht geneigt fühlt, mit den Ausständigen zu verhandeln und ihre bestehende Forderung, Anerkennung des alten Accordpreises, zu bewilligen, größere Kreise davon in Mitleidenschaft gezogen werden. Das Vorgehen der Fabrik auf Reduzierung der Arbeitslöhne ist uns so begrifflicher, da doch schon der größte Teil der dort beschäftigten Arbeiter monatlang in Folge verkürzter Arbeitszeit auf einen geringen Verdienst angewiesen war, und es doch wohl einem jeden bekannt gewesen sein wird, daß die Arbeit der Schleifer eine im höchsten Grade aufreibende und gesundheitschädliche ist. Wir appellieren daher an das Solidaritäsgefühl der gesamten Arbeiterschaft, uns in unserem so gerechten Kampfe thätig zu unterstützen. — Alle Anfragen und Sendungen sind zu richten an P. Hoppe, Alte Knochenhauerstr. 11.

Die Parteiliste der österreichischen Sozialdemokratie beruft für den 5. April 1896 und folgende Tage einen Parteitag nach Linz ein mit folgender Tagesordnung: 1. Parteibericht. 2. Wahlfestum. 3. Organisation und Taktik. 4. Parteipresse. 5. Wahl der Parteivertretung. 6. Lage und Forderungen der landlichen Arbeiterschaft. 7. Fortschritt der Sozialgesetzgebung in Oesterreich. 8. Internationaler Kongreß in London. 9. Allgemeine Parteiangelegenheiten.

Fragekasten.

Unter dieser Rubrik soll ein gegenseitiger Meinungs-austausch über technische und fachwissenschaftliche Fragen herbeigeführt werden. Wir bitten unsere Leser, von dieser Einrichtung den weitestgehenden Gebrauch, sowohl bezüglich der Fragestellung, als auch deren Beantwortung zu machen.

Frage: Wie wird eine auf Gelatine getriessene Kontur übergedruckt?

Antwort: Ist die Kontur fertig, so wird mit Tusche oder Umdruckfarbe mittelst Flanelklappchen eingerieben und leicht aber sauber abgeputzt, in feuchte Makulatur gelegt und, sobald die Gelatine soweit Feuchtigkeit angezogen hat, daß sie auf dem geschliffenen Stein liegen muß, auf leichten Silber und mehrere Male durchgezogen. Dann wird die Gelatine abgehoben und der so erzielte Ueberdruck angetrieben und geputzt.

Abdrücke von einer Gravur auf Gelatine erhält man, wenn man dieselbe mit einem mit Farbe getränkten Flanelklappchen einreibt und mit einem eben solchen Lappen und etwas Spiritus leicht abputzt. Die so eingeschmürzte Gravur wird mit der Rückseite auf einen Stein gelegt, den zu bedruckenden Bogen darauf und darüber einige Bogen weißes Papier als Decklage.

Frage: Wie ist es möglich, auf der Rückseite beim Schneiden abgezogene farbige Druckfäden (Postkarten mit Ansichten) wieder so sauber zu machen, daß sie als tadellos verkauft werden können?

Antwort: Das radikalste und nach unserer Meinung einzigste Mittel ist, den Schmutz mittelst Fischschuppe (Os sepia) Halmzugspulen und die Karten dann auf einem polierten Stein zu glätten.

Wir bitten jedoch um weitere Ratsschläge.

Frage: Wie ergibt man einen kräftigen weißen Druck auf grauem Karton?

Antwort: Man druckt Weiß in gewöhnlicher Stärke mit etwas Goldbrün vermischt und pubert die Abdrücke mit Puderweiß.

Briefkasten der Redaktion.

- H. G., Breslau.** Nr. 1, 20 erhalten.
- H. J., Harburg.** Solche Vereinsanzeigen sind kostenfrei.
- H. J., Stuttgart.** Wenben Sie sich, unter Beifügung einer Freimarte (20 Pf.), an Herrn D. Gebert, Lithogr., 102 Pallenz Buildings Manor Place, London S. E.
- E. W., Berlin.** Der Brief war nur mit einer 10 Pf.-Marke frankiert. Ihre Post, wegen der Abänderung des Datums auf dem Reglement, kam zu spät an.
- H. M., Bruxelles.** Je confirme l'arrivee de frs 9.

Anzeigen.

Gesucht ein tüchtiger Farbmaler für Tapetenfabrikation. Lohn 22—24 M.

Zentral-Arbeitsnachweis **Erwin Weitzopf**, Berlin C., Kienstrasse 5.

Harburg.

Da der Vorsipende aus dem Verein der gr. Arb. u. Arb. ausge treten ist, so sind bis auf Weiteres für die Zahlstelle Harburg alle Korrespondenzen an **H. Hansen**, Formstecher, Großen Schlopfee Nr. 11, zu richten.

Deutscher Eisenfelder Bund.

Mitgliedschaft Leipzig. Einladung

zu der am **Montag, den 24. Februar 1896**, abends punkt 8 Uhr, im kleinen Saale der „**Flora**“, Leipzig, Windmühlenstraße, stattfindenden

Mitgliederversammlung.

Der Mitgliedschaftsvorstand.

Friedrich Frommelt,

Januuar, Hainhöferstraße 14, empfiehlt allen hiesigen und zureisenden Kollegen seine **Restauration mit Klubzimmer** (30 Personen fassend.)

Es ist mein Bestreben, stets für gute preiswürdige Speisen und Getränke Sorge zu tragen, um meinen werten Gästen den Aufenthalt in meinen Lokalitäten so angenehm wie möglich zu machen.

Danebst Arbeitsnachweis und Auszahlung von Restentlohnung für den B. gr. Arb. u. Arb., sowie den D. S. B.

Wichtige Werke für Steindrucker.

Der Steindrucker an der Handpresse. Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. Nr. 4.

Der Steindrucker an der Schnellpresse. Von Oskar Meta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindrucker. Nr. 2.

Technische Ansätze für Steindrucker. Von Oskar Meta. Nr. 4.

Freie Kunst. Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steindruckerei. Mit der Beilage „**Graphische Musterblätter.**“ Ganzjährlich Nr. 10, — Probennummer gratis. Zu beziehen durch die Verlagshandlung von

Jos. Heim, Wien IV. und durch alle Buchhandlungen.